

FRIEDER GRÖGER

Erste Rindenpilzschritte

Viele Jahre hindurch haben mich die unscheinbaren Rindenpilze an der Unterseite von Ästen und Stämmen überhaupt nicht interessiert. Nur Schichtpilze, *Stereum*, und Borstenscheiben, *Hymenochaete*, gehörten, wohl weil sie wie Porlinge manchmal an Stubben wachsen und auch ziemlich „ansehnlich“ sind, für mich zu den Pilzen, die mich interessieren konnten.

Nur ganz allmählich erweiterte sich mein Horizont: zunächst lernte ich dank H. JAHNS Broschüre über die resupinaten Stachelpilze einige dieser Arten kennen: mit ziemlich großen Fruchtkörpern und derben Stacheln, oft an Eichenästen, den Gezähnten Reibeisenpilz, *Cero-corticium molare* (CHAILL.: FR.) JÜLICH & STALPERS = *Radulomyces molaris*, und den makroskopisch sehr ähnlichen Reibeisen-Rindenpilz, *Basidioradulum radula* (FR.: FR.) NOBLES. Manchmal an den Standorten Eichen- oder Kirschenast zu erkennen, aber beide keinesfalls auf diese Holzarten beschränkt. Man muß also die großen, auffallenden Sporen prüfen, deren breitellipsoide beziehungsweise allantoid-zylindrische Form eine Unterscheidung sehr leicht möglich macht.

Sehr bald lernte ich auch den schön lachsfarbenen Ockerrötlichen Resupinatstacheling, *Steccherinum ochraceum* (PERS.: FR.) GRAY und seinen Porlingsbruder, den Schönfarbigen Resupinatporling, *Junghuhnia nitida* (PERS.: FR.) RYV., kennen. Mikroskopieren braucht man diese Pilze, wenn man sie einmal gesehen hat, kaum, aber auch sie besitzen mit ihren großen inkrustierten Skelettzystiden auffallende mikroskopische Merkmale.

Alles weitere, wie die Kenntnis des makroskopisch ebenfalls unverwechselbaren, violettlichen Gefransten Resupinatstachelings, *Steccherinum fimbriatum* (PERS.: FR.) ERIKSS., oder des an seinen charakteristischen „Brennhaar“zystiden (Lagenozystiden; ähnlich geformt wie bei manchen Weichritterlingen!) leicht kenntlichen Brennhaar-Zähnenrindenpilzes, *Hyphodontia arguta* oder des Bärtigen Zähnenrindenpilzes, *Hyphodontia barba-jovis*, der so große zylindrische, dickwandige Zystiden besitzt, daß seine Zähnen pinselartig ausgefranst erscheinen, fiel dann schon in die Zeit, in der ich bereits recht viele Rindenpilze sammelte, also in ein bereits „fortgeschritteneres“ (wenn auch immer noch Anfänger-) Stadium.

Brennhaar-Zähnenrindenpilz, *Hyphodontia* (= *Grandinia*) *arguta* (FR.) ERIKSS.: NSG „Sonder“ bei Schlotheim, MTB 4730/3, in einer feuchten, mit Erlen bestandenen Senke, an Laubholz, Juli 1994, Beleg in JE. - NSG „Siebleber Teich“ 3 km E Gotha, MTB 5030/4, 22.III.1995, Beleg in JE. - Bad Tennstedt, 3 km östlich, MTB 4831/1, dort häufig, Mai und Juni 1995, mehrere Belege in JE.

Bärtiger Zähnenrindenpilz, *Hyphodontia barba-jovis* (BULL.: FR.) ERIKSS.: Ebenfalls im NSG „Sonder“, an Laubholz in einem Reisighaufen, 28.V.1994, Beleg ebenfalls in JE.

Auch weitere Stacheln tragende Rindenpilze gehören in den Kreis von Arten, die man relativ leicht kennenlernen kann, auch wenn z. B. die sehr kleinen Sporen des

Gelben Fadenstachelpilzes, *Mycocacia uda* (FR.) DONK genau gemessen werden müßten, gäbe es da nicht die auffallende rote Verfärbung durch die Einwirkung von Kalilauge: Wiederum im NSG „Sonder“ bei Schlotheim, MTB 4730/3, an vielen Laubholzästen in einer feuchten Senke, während des ganzen Herbstes 1994 beobachtet, Beleg in JE. Außerdem 3 km östlich Bad Tennstedt, MTB 4831/1 und NSG „Siebleber Teich“ 3 km O Gotha, MTB 5030/4, beide Juli und August 1995, JE. Sehr leicht bestimmbar ist auch das

Weißer Pfiempilzchen, *Mucronella bresadolae* (QUÉL.) CORNER, denn nur diese Art der Gattung *Mucronella* besitzt so große, breitellipsoide Sporen von deutlich über 5 µm: NSG „Schneekopfmoor“ 5 km SSE Oberhof, auf einem überständigen Porling, September 1994, Beleg in JE. Es handelt sich um eine recht seltene Art, so daß man sich über einen solchen Fund freut. Auffallender, und daher auch manchen „Großpilzfreunden“ eher bekannt, ist allerdings der flächig-ausgedehnte Stachelrindenpilz *Dentipellis fragilis* (PERS.: FR.) DONK, der manchmal gemeinsam mit den Stachelbärten abgehandelt wird.

Bei den weder stacheligen noch porigen, also den mehr oder weniger glatten, „eigentlichen“ Rindenpilzen tat ich mich allerdings wesentlich schwerer.

Anfangs waren es auch dort die auffälligeren Arten, wie der Lederige Fältling, *Meruliopsis corium* (PERS.: FR.) GINNS, mit seinem schwach merulioiden Hymenophor, der beinahe schon in die Gruppe der Pilze mit „ansehnlichen Fruchtkörpern“ gehört (wozu man ja den verwandten Gallertfleischigen Fältling immer zählt), ich weiß allerdings nicht, ob ich ihn früher von dem in frischen Reisighaufen so gemeinen Ablösenden Rindenpilz, *Cylindrobasidium laeve* (PERS.: FR.) CHAMARIS, getrennt habe, der nicht faltig ist, sich selten so stark hutförmig vom Substrat abhebt und deutlich andere Sporen besitzt. Für jeden, der ständig mit geringen Größenunterschieden bei Blätterpilzsporen zu tun hat, ist deren Unterscheidung daher kein Kunststück (man vergleiche die Darstellungen bei BREITENBACH & KRÄNZLIN 1986, Nr. 92 und Nr. 144) und es ist wirklich nicht einzusehen, warum man sich vor solchen Rindenpilzen dann so sehr scheut...

Ich will aber hier die Rindenpilzkunde nicht leichter machen, als sie ist. Lange Zeit sammelte ich immer wieder (an Buchenholz) den Zusammenfließenden Rindenpilz, *Cerocartium confluens* (FR.: FR.) JÜLICH & STALPERS, der an seinen großen, rundlichen Sporen von 8-12/6,5-9 µm, mit seitlichem Apikulus, gut kenntlich ist. Makroskopisch ist das ein sehr vielgestaltiger Pilz, frisch wachsartig grau mit weiß ausstrahlendem Rand, trocken unscheinbar weiß bis creme, weswegen man einige Zeit braucht, bis man ihn kennt und dann nicht immer wieder einsammelt. Außerdem muß man erst lernen, nicht nur größere, auffallendere Rindenpilze einzusammeln, denn gerade die zarten unscheinbaren Beläge sind es manchmal, die Besonderheiten bringen...

Als ich dann bei Erfassungen der Pilzflora bestimmter Naturschutzgebiete so ziemlich alles einsammelte, was mir an Rindenpilzen in die Hände fiel, wurde es genau so schwierig, aber gleichzeitig auch reizvoll, wie es vor über 30 Jahren gewesen war, als mir solche Gattungen wie Reißpilze ein ebensolches Buch mit sieben Siegeln waren, wie jetzt immer noch die Rindenpilze. Die Reißpilze oft mit glatten Sporen und beschopften, dickwandige Zystiden, und nur selten war eine Art darunter, die leicht wiederzuerkennen war, sei es an einer Rotverfärbung, sei es am Schwärzen des Stieles oder anderen auffallenden Merkmalen. Die Rindenpilze sehr oft mit ellipsoiden Sporen, viersporigen Basidien, Schnallen und ohne Zystiden oder mit wenig auffallenden Zystiden - wo beginnt man zu suchen? Oder, wenn es dickwandige Lamprozystiden gab oder ich 6- bis 8-sporige Basidien fand, ein für Blätterpilzkenner ungewöhnliches Merkmal, dann geriet ich in so große Gattungen, wie *Peniophora*, Zystidenrindenpilze oder *Sistotrema* s. l., Vielsporrindenpilze, wo ich mich zunächst auch nicht zurecht fand, obwohl es auch dort genügend charakteristische Merkmale gibt. Bei der Gattung *Peniophora* scheiterte ich zum Beispiel gleich bei der ersten Bestimmungsfrage, wo bei JÜLICH nach den Dendrohyphidien gefragt wird, die ich in meinen Quetschpräparaten nie sehen konnte; und ich gab es zunächst auf, denn nach BREITENBACH & KRÄNZLIN sind diese „schwierig zu beobachten“. Bis ich dann doch mal wieder meinte, *Peniophora polygonia* gefunden zu haben und Schnitte anfertigte: da sah ich die Dendrohyphidien plötzlich ganz ordentlich: ragen sie doch aus der Hymeniumoberfläche ein wenig hervor und heben sich zumindest manchmal deutlich bräunlich von den farblosen Basidien ab. So tastet man sich allmählich auch in umfangreichere Gattungen hinein.

Am schlimmsten war es bisher bei den im Mikroskop so vorbildlich zu sehenden *Tomentella*-Arten, Filzgewebe, mit ihren klaren, wunderbar locker verzweigten, breiten Hyphen, den ins Auge springenden Schnallen, den gattungstypischen stacheligen Sporen - und nicht eine der gesammelten Arten konnte ich bisher bestimmen !

In dieser Phase des „Ertrinkens“ in der Fülle unbekannter Arten bleibt einem nur eines übrig: nämlich, sich in die „Orchideenphase“ des Pflanzenliebhabers zu versetzen. Das bedeutet für mich, der Anfängerflorist begnügt sich zunächst mit der Kenntnis besonders auffallender, schöner, leicht erkennbarer (und seltener ! - man möchte ja etwas Besonderes entdecken) Orchideen und anderer, auffallender Blumen, und läßt die Gräser, jedenfalls die meisten, (zunächst) beiseite; der Pilzsammler dieser „Orchideenphase“ sucht dann die ungewöhnlichen, aber unverkennbaren Strubbelköpfe und Elfenbeinröhrlinge, aber auch Herkuleskeulen, oder auch die reizvollen Erdsterne usw.

Lange Zeit - ich war noch ganz in der Anfangsphase - war mir daher das leuchtende Myzel des Schwefelgelben Rindenpilzes bekannt, weil ich in den pilzarmen Monaten öfter Buchenholz umdrehte; erst sehr viel später brachten dann stachelige Sporen und die auffallende, weinrote KOH-Reaktion Gewißheit über die Artzugehörigkeit der *Trechispora vaga* (FR.) LIBERTA. Andere auffallend, z. B. blau oder oliv gefärbte Arten, gerieten mir nicht in die Hände, so daß ich sehr bald alle gesammelten Belege überprüfte, ob ich nicht irgendwelche auffallenden Sporenformen, Zystiden oder sonstige Strukturen ausmachen konnte. Das war mühsam, denn nur selten hatte ich etwas „Brauchbares“ (=Bestimmbares) mitgebracht, aber doch sehr bequem, denn ich sparte mir ja die Mühe des langen Suchens in verschiedenen Büchern (denn ein Bestimmen war es oft nicht). Diese Phase, in der ich mich immer noch befinde, hat aber dann doch einige interessante Funde gebracht und so allmählich „lernte“ ich eine Reihe von Gattungen kennen. Außerdem begegneten mir immer wieder dieselben (häufigen Arten), die ich dann wiedererkannte - auch wenn ich für einige von ihnen keinen Namen wußte. Ich halte das für sehr entscheidend: man sollte aus einer bestimmten Pilzgruppe (mir ging das früher z. B. bei den Weißen Trichterlingen so) möglichst jahrelange Freilandkenntnis haben, bevor man versucht, etwa Einzelexemplare mitzunehmen und einen Namen dafür zu suchen. Erst kommt die Kenntnis der Spitzen, dann die Namensuche !

Die häufigen sechssporigen Traubenbasidien, *Botryobasidium*, schimmelartige lockere Überzüge bildend, waren mir so bald eine ganz bekannte Erscheinung und ich erkannte sie in der Regel an ihren sehr weiten Zellen „auf den ersten (Mikroskop-) Blick“. Auch den so reichlich mit zugespitzten Zystiden, gelegentlich auch mit zylindrisch-kopfigen Zystiden versehenen **Dünnfleischigen Rindenpilz**, *Hyphoderma praetermissum* (KARST.) ERIKSS. & STRID, sah ich im Thüringer Wald immer wieder, ich hatte bestimmt einige Dutzend Kollektionen - schließlich wollte ich auch mal etwas anderes finden, doch war es immer wieder diese Art ! -, bis ich mich auf die Namensuche machte ! Da ich die charakteristischen Stephanozyten zunächst nicht sah, habe ich mir meine Vermutung allerdings von Frau Dr. DUNGER, Görlitz, absichern lassen, der ich dafür (und für eine Reihe weiterer Rindenpilzratschläge sowie die Durchsicht dieses Beitrages und eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen dazu) herzlich danke. Erst kurz vor dem Abschluß dieses Manuskripts machte ich mich dann an einem in vollem Wachstum befindlichen Fruchtkörper auf die Suche nach jenen tönchenförmigen Gebilden mit „Gürtelzone“: In der Tat, unverkennbar, wenn auch die Suche etwas mühsam war - ich entdeckte sie nach einem Hinweis von Frau Dr. DUNGER dann dort, wo das Myzel dem Substrat dicht anlag (zwischen Resten des Holzgewebes). Inzwischen habe ich sie auch bei einer weiteren *Hyphoderma*-Art gefunden.

So, wie jeder Blätterpilzsammler wenigstens einmal die morgensternartigen Sporen des Schönsporigen Reißpilzes im Mikroskop gesehen haben möchte, wollte auch ich gern die unverwechselbaren Sporen des Sternsporigen Warzensporlings, *Tylospora asterospora*, se-

hen. Aber das Glück war mir bisher nicht hold. Schließlich kann es auch in der Welt der Rindenpilze nicht nur „Edelstein-Arten“ geben ! (vergleiche aber den Beitrag DÄMMRICH in diesem Heft). Glück hatte ich hingegen mit der anderen Art dieser Gattung, dem

Höckersporigen Warzensporling, *Tylospora fibrillosa* (BURT) DONK. Auch dies ist offensichtlich eine seltenere Art, auch wenn sie aus vielen europäischen Ländern gemeldet ist (GROSSE-BRAUCKMANN 1989). Die weißen, dünnhäutigen Überzüge teilt dieser Pilz zwar mit zahlreichen weiteren Rindenpilzen, die grobhöckerigen Sporen aber sind einzigartig - man darf nur keiner Verwechslung mit den zahlreichen Arten der *Thelephoraceae* (Erdwarzenpilze) oder den *Trechispora*-Arten zum Opfer fallen. Deren Sporen sind aber wenigstens gelblich, meist sogar bräunlich gefärbt oder (bei letzteren) spitzwarzig. Mein Warzensporlingsfund stammt aus dem NSG „Saukopfmoor“, 4 km NW von Oberhof (Thüringen), MTB/Q 5230/3, auf der Borke von Fichte (*Picea*), 16.VII.1994; Beleg in JE.

Sicherlich sind auch „einfach“ warzige oder stachelige Sporen ein auffallendes und leicht feststellbares Merkmal. Da sie aber in einer ganzen Reihe von Gattungen vorkommen und mir der Gesamtüberblick fehlt, habe ich mir eine synoptische Gattungstabelle angefertigt, die anzeigt, in welchen Gattungen zum Beispiel warzige Sporen mit Lamprozystiden, mit Gloeozystiden oder Leptozystiden kombiniert sind und in welchen zystidenlosen Gattungen warzige Sporen vorkommen. Nimmt man dann weitere Merkmale (Schnallen, Sporengrößen, Sporenformen) hinzu, kann man die infrage kommenden Gattungen manchmal auf ganz wenige, im Idealfall sogar eine Gattung eingrenzen. Diese „Methode“ und der anschließende Vergleich mit der Abbildung und Beschreibung bei BREITENBACH & KRÄNZLIN, Nr. 135, verhalf mir zum Beispiel zur „Bestimmung“ des

Punktiersporigen Rindenpilzes, *Hypochnicium punctulatum* ERIKSS. aus dem NSG „Sonder“ bei Schlotheim, MTB 4730/3, am Rande eines Erlenbruches, an einem Laubholzast (am Fundort Erlen, Pappeln und Weiden), 9.V.1994, Beleg in JE. Seine Sporen sind allerdings nur dann als rauh zu erkennen, wenn man sie z. B. in Melzers Reagens betrachtet.

Bei glattsporigen Arten allerdings versagt solch eine primitive Methode, denn davon gibt es viele Dutzende von Gattungen. Und selbst, wenn man weiter nach Sporengrößen, Sporenformen, Amyloidität, Zystiden, Schnallen usw. eingrenzt, kommt man so kaum zum Ziel: es bleiben zu viele Gattungen übrig, in denen man „suchen“ müßte.

So bleiben denn auch solche Funde, wie der des

Detritus-Rindenpilzes, *Lagarobasidium detriticum* (BOURD. & GALZ.) JÜL., den ich gewissenhaft mit der Darstellung bei BREITENBACH & KRÄNZLIN, Nr. 138, verglich, mit einer gewissen Unsicherheit behaftet, eigentlich ganz normal für einen Anfänger. Dann ist es wichtig, daß man solche Funde (ebenfalls NSG „Großer Hanfsee“ bei Schlotheim, MTB 4730/3, an *Salix*-Ästchen in einem dichten *Salix-cinerea*-Gebüsch, Mai 1994) in einem Herbar zur Überprüfung hinterlegt, in diesem Falle wiederum in JE.

Ein weiterer, sehr leicht kenntlicher Rindenpilz, ist der

Langsporiger Pfiemzystidenpilz, *Subulicystidium longisporum* (PAT.) PARMASO. Makroskopisch zart und klein, spinnwebartig-mehlig, unter dem Mikroskop aber ganz einzigartig durch auffallende, spitz zulaufende, inkrustierte Zystiden, die in sehr großer Zahl vorhanden sind. Andere Elemente übersieht man zunächst, doch müssen die auffallend großen, schmalspindeligen Sporen, die man erst auf den zweiten Blick sieht, natürlich an Basidien gewachsen sein (keulig, viersporig) und diese wiederum müssen an (schnallenträgenden, dickwandigen) Hyphen gebildet worden sein. Beides „verschwindet“ beinahe in den dichten Zystidenbüscheln. Die Zeichnung bei BREITENBACH & KRÄNZLIN II, Nr. 206, gibt eine gute Vorstellung. Ihr verdanke ich die Bestimmung meiner inzwischen zahlreichen Funde nach der „Bilderbuch-Methode“.

KRIEGLSTEINERS Karte (1991 a) zeigt relativ wenige Nachweise aus Westdeutschland an, doch läßt die Häufung in Bereichen, wo Rindenpilzsammler wohnen (Rhein-Main-Gebiet, Nord-

franken) darauf schließen, daß der Pilz viel weiter verbreitet ist, aber wenig beachtet wird. Frau Dr. DUNGER, der ich für ihre Karteiauszüge zu einigen der hier genannten Arten herzlich danke, verfügt sogar über recht viele Fundnachweise. Meine Funde:

„Saulache“ am „Krahnberg“, 2 km E Metebach bei Gotha (Thüringen), MTB 5029/2, basal an abgestorbenen *Carex*-Teilen, 8.VII.1994, Beleg in JE.

„Rödchen“ im südöstlichen Teil des „Krahnbergs“, 4 km WNW Gotha, gleicher MTB-Quadrant, an Laubholzästchen, Frühjahr 1993.

NSG „Großer Hanfsee“ bei Schlotheim, MTB/Q 4730/3, in einem Weidengebüsch an einem Ästchen am Boden, Mai 1994, Beleg in JE.

Die Häufigkeit dieses Pilzes zeigte sich dann besonders im NSG „Siebleber Teich“ 3 km E Gotha, MTB 5030/4, wo ich am 15.V.1995 Fruchtkörper an 5 verschiedenen Stellen fand, u. a. an *Alnus*, *Salix* und *Tilia*. Mehrere Belege in JE.

Außerdem: 3 km östlich Bad Tennstedt, MTB 4831/1, feuchter Laubwald, 17.VI.1995, JE.

Wesentlich seltener scheint eine weitere unverkennbare Art zu sein:

Glattborstiger Pfrienzystidenpilz, *Subulicium lautum* (JACKSON) HIORTSTAM & RYVARDEN. Von ihm verzeichnet KRIEGLSTEINER (a. a. O.) nur eine Fundstelle im Rhein-Main-Gebiet; einen weiteren Nachweis finde ich in meiner spärlichen Literatur über Rindenpilze bei BREITENBACH & KRÄNZLIN bei Nr. 205 verzeichnet. Die auffallend langen, über das ganze Gesichtsfeld reichenden starren Zystiden sind unterschiedlich angeheftet (siehe Abb. 4), so daß ich mich bei der Bestimmung der Art nach deren Länge und dem Fehlen jeglicher Inkrustierung gerichtet habe. Allerdings muß wohl ein glücklicher Zufall im Spiele sein, wenn einem Rindenpilz-Anfänger gleich ein solch seltener und dabei leicht kenntlicher Pilz begegnet: NSG „Siebleber Teich“ 3 km E Gotha (Thüringen), MTB 5030/4, an einem morschen Laubholzast, 22.III.1995, Beleg in JE.

Im gleichen Fundgebiet sammelte ich übrigens einen weiteren, schon makroskopisch auffälligen Rindenpilz ein, der sich nicht so leicht identifizieren ließ, zumindest für mich. Denn er war steril, ich fand nur wurmförmig verbogene, zum Teil deutlich lichtbrechende Elemente, die ich als eventuelle Gloeozystiden ansprach. Auf der Suche nach einem so zart rosa gefärbten Rindenpilz stieß ich bei BREITENBACH & KRÄNZLIN auf drei Sippen, die eventuell infrage kommen konnten. Aber alle drei besaßen Schnallen an den Hyphen und alle drei auch fein bäumchenartig verzweigte Endhyphen, sogenannte Dendrohyphidien, so daß ich zwar den **Rosafarbenen Rindenpilz**, *Laeticorticium roseum* (FR.) DONK, vermuten, aber keine Sicherheit erlangen konnte. Diese gab mir dann Frau Dr. GROSSE-BRAUCKMANN, der ich herzlich dafür danken möchte. Sie teilte mir auch mit, daß ich für diese Art zur falschen Jahreszeit gesucht hätte, so daß der Pilz (noch) nicht reif sei. Funddaten wie bei *Subulicium lautum*, jedoch an *Salix cinerea*. Beleg in JE.

Auf der Suche nach weiteren, leicht kenntlichen Rindenpilzen war ich auch sehr bald auf das auffallende Merkmal der Lyozystiden gestoßen. Das sind recht dickwandige und damit in Quetschpräparaten stabile, nicht zu übersehende Zystiden, die sich in Kalilauge auflösen. Die Gattung *Tubulicrinis*, Röhrenzystidenrindenpilz, die solche Lyozystiden besitzt, ist umfangreich, immerhin müßten sich eventuelle Funde problemlos dieser Gattung zuordnen lassen. Und dann würde man sicher noch ein Stück weiter vorankommen, besitzen die verschiedenen Arten doch Zystiden und Sporen sehr unterschiedlicher Form und Größe.

Aber, es sollte geraume Zeit dauern, bis ich den ersten Vertreter dieser Gattung unter das Mikroskop bekam: kein Wunder, sind doch in der Flora der DDR (KREISEL & al. 1987) ganze zwei Arten für Ostdeutschland mit insgesamt drei Nachweisen aus den Jahren 1922, 1937 und 1979 angeführt. Sind diese Pilze wirklich so selten ?

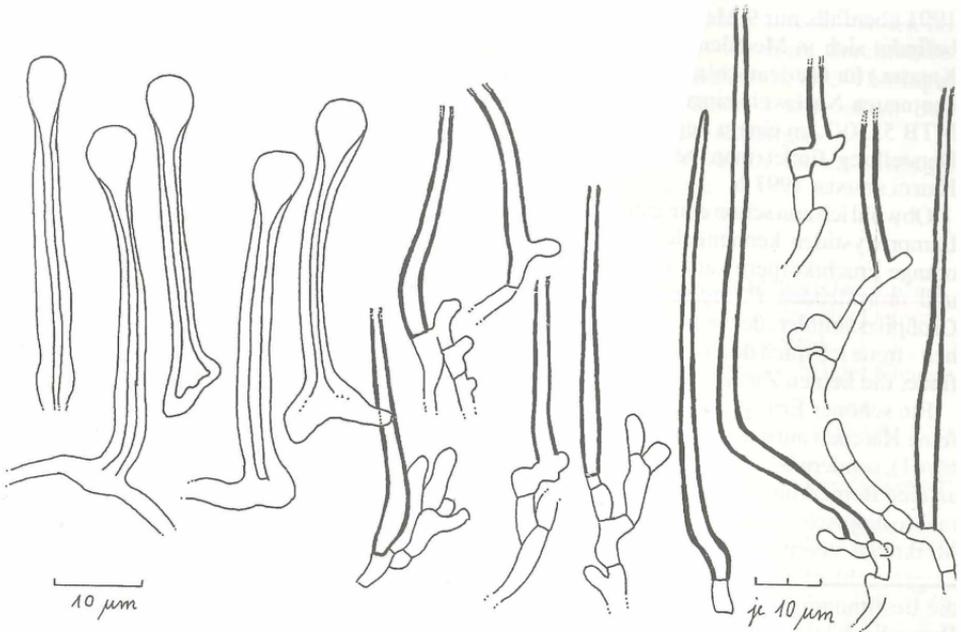


Abb. 4: Hauchdünner Röhrenzystiden-Rindenpilz, *Tubulicrinis accedens* (BOURD. & GALZ.) DONK; Lyozystiden (links, Koll. NSG Beerberg). Glattborstiger Pfriemzystidenpilz, *Subulicium lautum* (JACKSON) HIORTSTAM & RYV.; dickwandige Zystiden (rechts, Koll. NSG Siebleber Teich).

Am 9.VII.1994 war es dann so weit: In einer feuchten Senke sammelte ich den **Zarten Röhrenzystiden-Rindenpilz**, *Tubulicrinis gracillimus* (ELL. & EV.: ROG. & JACKS.) CUNN. = *T. glebulosus* (BRES.) DONK, von dem KRIEGLSTEINER 1991 a Nachweise aus etwa 15 Meßtischblättern angibt, bei RITTER in KREISEL 1987 sind es zwei aus Ostdeutschland. Meine Fundstelle: NSG „Sonder“ bei Schlotheim, MTB/Q 4730/3, an Laubholz (am Fundort überwiegend *Alnus*, *Populus* und *Salix*), Beleg in JE.

Auch der **Hauchdünne Röhrenzystiden-Rindenpilz**, *Tubulicrinis accedens* (BOURD. & GALZ.) DONK mit seiner Varietät Thermometer-Röhrenzystiden-Rindenpilz, *T. thermometer*, ist eine seltene, vorwiegend montan verbreitete Art, von der es aus Ostdeutschland bis 1987 (KREISEL) keine Fundangabe gab (KRIEGLSTEINER 1991 a: von 11 Meßtischblättern bekannt). Dieser Pilz begegnete mir ebenfalls 1994 im NSG „Beerberg“, SE Oberhof, MTB/Q 5330/1, an der Nordseite des Beerbergmassivs an *Picea*, 30.VIII.1994 (Bestimmung nach Jülich als *T. thermometer*, siehe Abb. 4).

Weil er ähnliche zylindrisch-dickwandige Zystiden wie die eben erwähnten Röhrenzystiden-Rindenpilze (*Tubulicrinis*) besitzt, die sich aber in Kalilauge nicht auflösen, soll hier noch ein weiterer, sehr leicht bestimmbarer Rindenpilz angeschlossen werden. Er gehört allerdings in eine ganz andere Verwandtschaft, denn er besitzt dickwandige, hellgelbe Sporen und ist daher mit den Kellerschwämmen, *Coniophora*, und entfernt wahrscheinlich auch mit den Röhrlingen (spindelige, gefärbte Sporen !) verwandt:

Ockerfarbiger Gelbsporrindenpilz, *Jaapia ochroleuca* (BRES. apud BRINKM.) NANNF. & ERIKSS. Auch dies ist eine unter dem Mikroskop unverkennbare Art, von der KRIEGLSTEINER

1991 ebenfalls nur 9 Meßtischblätter mit Fundnachweisen kennzeichnet. Die Typuslokalität befindet sich in Mecklenburg (Pritzwalk) und dies ist auch die einzige bis 1987 (RITTER in KREISEL) für Ostdeutschland publizierte Lokalität. Es ist selbstverständlich, daß man sich über den neuen Nachweis einer so seltenen Art freut: NSG „Saukopfmoor“, 4 km NW Oberhof, MTB 5230/3, an einem liegenden *Picea*-Faulstamm, 16.VIII.1994, Beleg in JE. Eine schöne Darstellung findet man bei BREITENBACH & KRÄNZLIN (a. a. O.), Nr. 239, aber auch bei KRIEGLSTEINER 1991 b.

Obwohl ich nun schon eine ganze Reihe (auffälligerer, häufigerer) Arten mit dick inkrustierten Lamprozystiden kennengelernt habe - an *Peniophora incarnata* mit den lebhaft gefärbten orange Fruchtkörpern kann man nicht vorbeisehen, aber auch die am Rande sich abhebenden und umrollenden *P. rufomarginata* an Linde und *P. quercina* an Eiche, kann man als Großpilzsammler, der seine Augen nicht völlig vor anderen Pilzern verschließt, nicht übersehen - freue ich mich doch immer wieder, wenn ich ganz „eindeutige“ Merkmalskombinationen finde, die keinen Zweifel aufkommen lassen, wohin der Pilz gehört.

Ein schönes Erfolgserlebnis hatte ich auch mit einem Rindenpilz, der frisch unter der Lupe feine Härchen aufwies. Aber nicht gleichmäßig verteilt wie bei *Phanerochaete velutina* (s. S. 60/61), sondern büschelartig gehäuft auf kleinen Papillen. Glücklicherweise erinnerte ich mich an eine Bemerkung bei BREITENBACH & KRÄNZLIN, daß dieser Pilz bereits an diesem Merkmal makroskopisch erkannt werden könnte. Natürlich muß man nun sorgfältig alle weiteren Merkmale überprüfen, aber mit büschelartig stehenden, inkrustierten Hyphenenden, sehr langen, schlanken Basidien, großen ellipsoiden Sporen und ohne Schnallen an den Hyphen - die Bestimmung als

Runzelig-höckeriger Rindenpilz, *Hyphodermella corrugata* (FR.) ERIKSS. & RYV., schien mir gesichert - auch dies ein wohl nicht häufiger Pilz und von RITTER in KREISEL 1987 für die östlichen Bundesländer nicht erwähnt: 3 km östlich Bad Tennstedt, MTB 4831/1, an *Salix*, 13.VI.1995, Beleg in JE.

Manchmal kann bei Rindenpilzen aber auch das Substrat wichtige Bestimmungshinweise liefern. So las ich neulich in dem Beitrag über die selten gewordene Mehlscheibe, *Aleurodiscus disciformis* (DC.: FR.) PAT. bei KRIEGLSTEINER 1994, diese sei leicht mit (mir bislang unbekanntem) *Dendrothele*-Arten zu verwechseln, eine davon (oft) an Ahorn. So machte ich mich auf den Weg und suchte wenige Tage später einen sehr alten, absterbenden Feldahorn nach Fruchtkörpern ab und wurde auch fündig. Zwar zur falschen Jahreszeit gesucht, Hyphen, Basidien usw. waren nahezu zur Unkenntlichkeit kollabiert, aber es gab noch so viele große Sporen, daß der

Ahorn-Baumwarzenpilz, *Dendrothele acerina* (PERS.: FR.) LEMKE, gesichert ist: Oberes Helbetal, 3 km NW Kleinberndten (Thüringen), MTB/Q 4629/2, in Borkenrissen und an Borkenplatten von *Acer campestre*, 22.IV.1995, Beleg in JE. Einmal mit einem Blick für diesen Pilz, bemerkte ich ihn kurz darauf auch 3 km östlich Bad Tennstedt, MTB 4831/1, am 24.VI.1995 an einem Spitzahornstamm. Beleg in JE. Auch diese Fruchtkörper waren recht schwierig zu mikroskopieren, schließlich fand ich aber doch einige der charakteristischen Zystiden und eine (!) gut sichtbare Basidie, nur die großen ellipsoiden Sporen waren reichlicher vorhanden.

Mit dieser Aufstellung meiner bemerkenswertesten Rindenpilzfunde will ich zunächst Schluß machen. Es gibt jedenfalls auch in dieser Pilzgruppe viel Interessantes und Beobachtungswertes. Vielleicht regt das den einen oder anderen doch an, sich gelegentlich mit ihnen zu beschäftigen. Nicht zuletzt mögen meine Nachweise seltenerer Arten aus mehreren Naturschutzgebieten zeigen, daß auch diese Arten beachtenswerte Elemente der Pilzflora sind.

Die meisten der in dieser Arbeit genannten Rindenpilzfunde gehen auf pilzfloristische Untersuchungen in einer Reihe von Hochmooren im Thüringer Wald (Höhenlage sämtlich über

800 m NN) und in einem Flachmoor Thüringens und deren Umgebung zurück, die ich im Auftrage des Landesanstalt für Umwelt in Thüringen, Prüssingstr. 27, Jena, durchführte. Weitere Funde stehen in Zusammenhang mit Untersuchungen der Pilzflora in zwei Thüringer Gebieten (NSG „Siebleber Teich“ bei Gotha und Laubholzbestände 3 km östlich Bad Tennstedt), die ich im Auftrage des Staatlichen Umweltamtes Erfurt anfertigte.

Zum Abschluß wiederhole ich auch noch einmal meinen Dank an Frau Dr. DUNGER, Görlitz, die mir in verschiedenen Rindenpilzfragen bereitwillig Rat gewährte.

Literatur

- BREITENBACH, J. & F. KRÄNZLIN (1986): Pilze der Schweiz, Band 2: Nichtblätterpilze. Luzern.
- GROSSE-BRAUCKMANN, H. (1990): Corticioide Basidiomyceten in der Bundesrepublik Deutschland. Funde 1960-1989. - Z. Mykol. **56** (1), 95-130. Schwäbisch-Gmünd.
- JÜLICH, W. (1984): Die Nichtblätterpilze, Gallertpilze und Bauchpilze. Band II b/1 der Kleinen Kryptogamenflora, begründet von H. Gams. Jena
- KREISEL, H. (Hrsg., 1987): Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik. *Basidiomycetes* (Gallert-, Hut- und Bauchpilze). Jena.
- KRIEGLSTEINER, G., J. (1991 a): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West). Band 1: Ständerpilze, Teil A: Nichtblätterpilze. Stuttgart.
- (1991 b): Über neue, seltene, kritische Makromyzeten in Westdeutschland (...) XIII. Porlinge, Korallen-, Rinden- und Gallertpilze. - Z. Mykol. **57** (1), 17-54.
- („1994“): Über die „Schüsselförmige Mehlscheibe“, *Aleurodiscus disciformis* (DC.: FR.) PATOULLARD 1894, eine vom Aussterben bedrohte Pilzart. - Rheinl.-Pfälzisches Pilzjournal **4** (2), 107-127. (1995).

Adresse des Verfassers:

F. GRÖGER, Pfarrgasse 5, D-99869 Warza

WINTERHOFF, W.: **Die Pilzflora der Dünen-Naturschutzgebiete bei Sandhausen.** - Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. **80**, 97-128, Karlsruhe 1994.

Die Binnendünen im Rhein-Main-Gebiet beherbergen nicht nur eine interessante Flora (BREUNIG 1994 im selben Heft der o. g. Zeitschrift), sondern auch die Pilzflora ist bemerkenswert reich. Der Autor, der bereits eine vorläufige (1975), dann eine umfassende Darstellung der Pilzflora der Sandhausener Dünen bei Heidelberg gab (1970, Nachtrag 1980), legt nun erneut eine Darstellung der Pilzflora dieses Gebietes mit einer Fülle neuer Aspekte vor (Veränderungen der Pilzflora: verschwundene Arten, Neufunde; neue Erkenntnisse zu bereits mitgeteilten Arten; Vergleich der Pilze in den verschiedenen Pflanzengesellschaften; Wertung). Hervorragende Farbfotos demonstrieren einige der bemerkenswertesten Arten. Den Abschluß bildet eine neue Gesamtartenliste (695 Sippen).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Gröger Frieder

Artikel/Article: [Erste Rindenpilzschritte 40-47](#)